

Ohne Erinnerung keine Zukunft

Gedenkrede anlässlich der Feier des Mauthausenkomitees beim Mahnmal in Gallneukirchen am 30. Jänner 2011

von Sepp Wall-Strasser

„Jetzt muaß doch einmal Schluss sein!“

„Heats amol auf mit dem!“

Oft gehört.

Manche sprechen diese Sätze aus rein politischem Kalkül aus, weil sie das nicht hören wollen, was bei derartigen Anlässen angesprochen wird, weil sie oder ihre Vorfahren ein schlechtes Gewissen haben. Manche – und wahrscheinlich weitaus die Mehrzahl – sagen dies aus reiner Gedankenlosigkeit und vor allem vielfach aus einem falsch verstandenen Versöhnungswillen. Wir sollten doch einmal verzeihen! Und wer will nicht ein verzeihender Mensch sein.

Und in der Tat: neben dem Wort „verzeihen“ klingt der antifaschistische Leitspruch NIEMALS VERGESSEN sehr hart, erbarmungslos, verbittert.

Wieso sollen wir nicht wirklich einmal der Erinnerung an diese schrecklichen Zeiten ein Ende machen? Was bringt diese dauernde rückwärtsgewandte Gedenkfeierei?

Wir sollten uns, ja wir müssen uns ja wirklich auf die Zukunft konzentrieren. Denn diese müssen wir gestalten, und dies ist heute – im Zeitalter der großen Wirtschaftskrise - schwierig genug. Dazu kommt, dass wir anscheinend sparen müssen, wir müssen uns konzentrieren auf die Bewältigung der großen Probleme, da ist es unverantwortlich, für so was Energie und Geld zu verschwenden.

Ich möchte euch einladen, folgende Gedanken mit mir mitzugehen.

Viele von uns sind mehr oder weniger in einem sehr christlichen – katholischen oder evangelischen Umfeld - aufgewachsen.

Vielen von uns sind die Worte „Deinen Tod verkünden wir“ sehr vertraut, in einem liturgischen, hochreligiösen Zusammenhang. Dabei ist es wichtig, diese Worte aus den liturgischen Fesseln zu befreien und genau in diesem Zusammenhang zu sehen, der uns hier zusammenführt:

Wenn einer so geschunden, gefoltert, misshandelt, ermordet worden ist wie dieser Jesus von Nazareth, dann haben die Christen den Auftrag, diesen Tod hinauszutragen, hinauszuschreien, zu verkünden.

Wenn jemand aber sagt: „Vergesst es, Schwamm drüber, einmal muss Schluss sein! - der möchte einen Schlusstrich ziehen, der möchte AUSLÖSCHEN.

Gegen dieses Auslöschen stellt sich das NIEMALS VERGESSEN! Niemals Vergessen steht aber nicht im Gegensatz zu VERZEIHEN. Man kann verzeihen, wenn man dazu imstande ist, aber man darf nicht vergessen.

Wer verzeiht, ermöglicht neues Leben, macht einen neuen Anfang möglich. Wer vergisst, und vor allem, wer vergessen macht, löscht aus, - endgültig.

Vor diesem Ausgelöscht-Werden haben alle Angst, die sich einsetzen, haben alle Angst, die unschuldig in eine Todesmaschinerie geraten. Dass einmal nicht mehr über sie und über diese Umstände, unter denen sie zu Tode gekommen sind, gesprochen wird, das treibt in den absoluten Grund der Verzweiflung.

Gestattet mir auch hier wieder einen Rekurs auf die christliche Überlieferung: Dieser Jesus von Nazareth hatte genau so panische Angst vor dem Vergessen. Wie alle, die in

diese Situation kommen. „Warum, warum hast du mich verlassen?!“ schreit er als seine letzten Worte vom Kreuz. Abgrundtiefe Einsamkeit und Verlassenheit! Und seine Nachfolger haben begriffen: seinen Tod müssen wir verkünden, sonst ist es aus. Aus mit ihm, aus mit uns...und alles hat keine Zukunft mehr. Ohne diese Reden würde alles zu Ende gewesen sein, - und die Botschaft nie weiter gegeben worden sein.

Zu schweigen über diese Zeit, und diese Vorkommnisse, würde auch heißen, zu schweigen über die Heldentaten, die andere zur Rettung geleistet haben, - wie z. B. die genannten Frauen – und es waren auffallend die Frauen – wie Frau Rempelbauer, die Familie Langthaler und andere. D.h. unser Gedenken hier sollte sich nicht nur darauf konzentrieren, was wir tun können, damit so was nie mehr wieder passiert, sondern auch darauf, wie WIR es zustande bringen könnten, anderen in solchen Situationen beizustehen und zu helfen.

Viele Christen sind zu schnell bei der Auferstehung. Aber Auferstehung ist nicht möglich ohne die Verkündigung des Todes. Oder, richtiger und deutlicher: Gerade IN der Verkündigung des Todes bestand und besteht die Auferstehung. In dem Hinausschreien des Mordes an so vielen unschuldig Ermordeten besteht der Auferstehungsgedanke. Alles andere ist religiöse Selbstbefriedigung.

Gerade weil viele christlich motivierte glauben, es sei christlicher, einfach einmal aufzuhören mit den Gedenktagen an den Nationalsozialismus, ist es wichtig, sich der Bedeutung dieser Worte bewusst zu werden.

Diejenigen, derer wir heute gedenken, waren sogenannte K-Häftlinge. Diesen haben die NS-Schergen bei der Einlieferung keinen Namen gegeben. Obwohl sie sonst über alles genau Buch führten, haben sie ihnen nicht einmal eine Nummer gegeben. Sie wurden bereits ausgelöscht, bevor sie vernichtet werden sollten. Wir geben heute diesen vielen Namenlosen Namen. Wer kennt ihre Todesängste, ihre panische Angst in den letzten Stunden und Minuten?

Wer angesichts dieser Menschen, dieser Hoffnungen, die hier grausam umgebracht worden sind, sagt: es muss einmal Schluss sein, der bricht letztgültig den Stab über sie. Der handelt nicht aus Barmherzigkeit oder aus Versöhnung, der handelt herzlos. Und verschließt sich und anderen den Weg in eine mögliche Zukunft. Wer jedoch immer wieder hier und an den vielen anderen Orte der Gräuel der NS-Zeit, aber auch an den vielen anderen Stätten der Vernichtung durch Kriege vorbeigeht und sich berühren lässt, der wirkt mit an der Auferstehung des Lebens, an der Zukunft von Barmherzigkeit und Frieden, und stellt sich gegen die Totenkultur des Vergessens.

Ich danke für die Aufmerksamkeit.